

LEIPZIGER Jüdische Zeitung

Wochenblatt für die gesamten Interessen des Judentums

Erscheint an jedem Freitag

Abonnement durch alle Postanstalten Einzelpreis der Nummer Mk. 150.—	Verantwortlicher Redakteur: Dr. Jacques Adler, Leipzig	Redaktion und Expedition: Leipzig, Keilstraße 4, Telefon 10211 Postcheckkonto Leipzig Nr. 10979
Nummer 26	Leipzig, 29. Juni 1923	2. Jahrgang

Der Dresdner Delegiertentag.

(Originalbericht der „Leipziger Jüdischen Zeitung“.)

Von Montag bis Mittwoch dieser Woche, am 25., 26. und 27. Juni, fand in Dresden der 19. Delegiertentag der Zionistischen Vereinigung für Deutschland statt. Der offiziellen Tagung gingen bereits am Sonntag, den 24. Juni bedeutende Veranstaltungen voran, die Vorkonferenzen. Wir rechnen daher im nachstehenden Bericht über den Gesamtverlauf, der tageweise gegliedert ist, den Sonntag als ersten Tag.

Zweck dieser viertägigen Zusammenkunft der deutschen Zionisten war es, Klarheit über Wesen und Ziel der zionistischen Bewegung im heutigen Stadium zu schaffen und zu verbreiten. So wurden Referate und Diskussionen zu einem scharfen Ringen der geistigen Kräfte im deutschen Zionismus. Das Einzelne mag aus dem Bericht selbst zu ersehen sein.

Noch ein Wort über den äußeren Rahmen: Die Beteiligung von Gästen nicht nur aus Dresden, Leipzig, Chemnitz, Zwickau, Breslau, sondern auch aus Berlin, Süddeutschland, den übrigen deutschen Landesteilen und dem benachbarten Ausland war sehr stark und bekundete ein lebhaftes Interesse. Die organisatorischen Vorbereitungen waren sorgsam und zweckmäßig, wofür den Zionisten Dresdens besondere Anerkennung gebührt.

Erster Tag: Sonntag, 24. Juni.

Ein Begrüßungsabend der Zionistischen Ortsgruppe Dresden am Sonnabendabend gab den Auftakt zum Delegiertentag. Ebenfalls vor offiziellem Tagungsbeginn fanden sich die Sonderverbände zur Erörterung aktueller und organisatorischer Fragen zusammen, so der Hapoel Hazair zu seiner 4. Landeskonferenz und der Misrahi zu einer ausführlichen Vorbesprechung. Auch die Jugendverbände und die Chaluзим-Gruppen gaben sich ihr Stelldichein.

Kurz nach 9 Uhr früh eröffnete im Festsaal des Künstlerhauses Rechtsanwalt Felix Rosenblüth, der Vorsitzende der Zionistischen Vereinigung für Deutschland, die erste der beiden angekündigten Vorkonferenzen,

die Jugendtagung.

Hier war die Jugend selbst versammelt, die neue Generation des Zionismus, die künftigen Träger von Idee und Arbeit. Alle größeren Jugendverbände waren vertreten, so das K. J. B., der Blau-Weiß, der Herzl-Bund, der Brith Haolim, der Haschomer Hazair, der Jüdische Mädchenklub Breslau, um nur einige Namen zu nennen. Nach kurzen Tatsachenberichten von Vertretern des K. J. B. und des Blau-Weiß über die Situation ihrer Verbände, sprach Kurt Blumenfeld, lebhaft begrüßt, über das Thema „Palästina, Galuth-Arbeit und zionistische Jugend“. Ausgehend davon, daß der Zionismus eine zeitliche Bewegung, das Werk unserer Tage, sein soll, daß er das Uebel in der Minorität und Unproduktivität der

Juden im Galuth erkennt und die Judenfrage dadurch lösen will, daß er durch die Besiedlung Palästinas die Juden zur Majorität und zur Produktivität hinführt, ausgehend hiervon kam der Redner zu der Frage, ob nicht während des bereits jahrzehntelangen Bestandes des Zionismus die Einwirkung unseres europäischen Milieus gewisse Erscheinungen des Ermüdens und des Wirrens vom Ziel hervorgerufen hat. Vier Gruppen wußte Blumenfeld zu unterscheiden, die nach Kritik verlangen. Da sind zunächst jene, die anstelle der jüdischen Renaissance einen jüdischen Humanismus pflegen, „sich unterwegs einrichten“ und glauben, das Vorausnehmen zu können, was wir erst nach Erreichung des Ziels in Erez Israel besitzen werden. Der Geist der Vergangenheit darf uns nicht ablenken von der werdenden Welt, die in dieser Zeit von uns selbst geschaffen werden muß. Nur der wirkliche Zionismus gibt uns das geistige Zion, die Verknüpfung mit dem durch Palästina wieder schöpferisch gewordenen Judentum. Eine zweite Gruppe, die die Kenntnis der gegenwärtigen Struktur des Judentums im Galuth und die Hilfeleistung ihm gegenüber vorzieht, übersehen, daß gerade dem Auflösungsprozeß, der sich heute am jüdischen Volk in der Diaspora vollzieht, die Fundierung des Volkes in Palästina als zionistische Notwendigkeit entgegengestellt werden muß. Einer dritten Gruppe, die daran ermüdet, daß ihr die Verhältnisse nicht die Heberziehung nach Palästina erlauben, stehen, wenn sie wirklich will, noch immer zahlreiche Wege zu positiver zionistischer Galuth-Arbeit offen. Die vierte Gruppe schließlich — mit der sich Blumenfeld am ausführlichsten auseinandersetzte — ist die Jugend, die selbst bei bestem Palästina-willen dennoch sich dem Geist der heutigen Umgebung weitgehend assimiliert und uns wesensfremde Formen und Inhalte übernimmt — weil sie noch nicht gelernt hat, das Judentum zu sehen, die jüdischen Werte in sich aufzunehmen. Den Führern der Jugend erwächst deshalb eine wichtige Aufgabe der Erziehung, Erziehung zur Kenntnis der jüdischen Werte, zum Zusammenwirken mit der jüdischen Arbeiterschaft, zum Gefühl der Verantwortlichkeit gegenüber der zionistischen Organisation, die für unsere Idee und unsere Bewegung alle Teile des Volkes erfasst. Der Zionismus lebt noch; er offenbart die Echtheit unserer Menschlichkeit durch die produktive Arbeit in Palästina.

Dem Referat folgte eine

Debatte

bis zum späten Nachmittag, in der sämtliche namhaften Führer der Jugendbewegung, wie Walter Moses (Blau-Weiß), Hugo Rosenthal (Brith Haolim), Arthur Rauch, Dr. Bloch, Arlosoroff, Bandmann, Simon (Karlsruhe) die Auffassung ihrer Gruppen entwickelten. Im Schlusswort forderte Blumenfeld die Einfügung der bestehenden Jugendgruppen in die Organisation und ihren innerlichen

Zusammenhang untereinander. „Wir wünschen der Jugend Klarheit und Klugheit. Das Werk durch alle Kräfte der Seele und mit allen Kräften des Geistes zu fördern, dies ist die Aufgabe der Führer. Das jüdische Volk ist heute der Teil des Volkes, der Volk sein will.“

Nachmittags 4 Uhr begann im Vereinshaus die zweite Vorkonferenz mit dem Thema

„Die Bekämpfung des Antisemitismus“.

Einem Referat von Karl Glaser schloß sich eine mehrstündige Debatte an, die die wichtigsten Gesichtspunkte hervorhob und es zum Ausdruck brachte, daß die deutschen Zionisten sich eins fühlen mit dem gesamten deutschen Judentum in der solidarischen Abwehr der schmachvollen antisemitischen Angriffe.

Abends 9 Uhr fand im Vereinshaus eine Sitzung des Zentralkomitees der Zionistischen Vereinigung für Deutschland statt. Gleichzeitig tagte im Künstlerhaus die

große öffentliche Versammlung,

die vor allem den Dresdner Juden aller Kreise gewidmet war, die denn auch in stattlicher Zahl sich eingefunden hatten. Hier sprachen Dr. Emil Margulies (tschechoslowakische Zionistenorganisation) über die zionistische Situation, Dr. Rahum Goldmann (Kulturverband Tarbut) über jüdische Gegenwartsfragen und Dr. Mossinsohn (Vorsitzender des Jüdischen Lehrerverbandes in Palästina) über das jüdische Volk und Erez Israel. Den tiefen Eindruck dieser Reden gab der begeisterte Beifall zu erkennen. In Dresden, das gerade jetzt hervorragend für den Keren Ha'essod arbeitet, hat der zionistische Gedanke bei den Alten wie bei den Jungen kräftig Wurzel gefaßt.

Zweiter Tag: Montag, 25. Juni.

Der eigentliche Delegiertentag beginnt. Kurz nach 9 Uhr früh eröffnete Felix Rosenblüth die

erste Vormittagsitzung

mit einer groß angelegten Begrüßungsaussprache. Was wollen wir? Wir wollten schon immer und wollen es vor allem heute, daß der jüdische Mensch sich wiederfinde, daß ein sittliches und geistiges Zentrum für die ganze Judenheit geschaffen werde. Unsere Kräfte sind gewachsen, auch die Schwierigkeiten. Da sind uns nun heute erschütternde Erinnerung und Mahnung die Tagebücher Theodor Herzls, des unbeugsamen Mannes; es ist die Zeit gekommen, wo wir uns als seine Schüler bewähren sollen. Der Redner begrüßt sodann in hebräischer Ansprache die Vertreter der Zionistischen Exekutive, Dr. Soloweitschil und Richard Lichtheim, die Vertreter der jüdischen Gemeinde und der jüdischen Vereine, darunter auch des Zentralvereins, zu Dresden, sowie die Vertreter der Hitachduth, Dr. Razneison und Dr. Dellmann.

Begrüßungsworte an den Delegiertentag richteten nunmehr Pionkowski namens der Dresdner Ortsgruppe, Rabbiner Albert Wolf namens

Am 20. Tamus

(4. Juli), dem Todestage THEODOR HERZLS, gedenket der
Baumspende des Jüdischen Nationalfonds,
pflanzet Bäume im Herzl-Wald!